

Im französischen Senat hat Ministerpräsident Briand um Vertagung der Interpellationen über die allgemeine Kriegsführung bis Dienstag. Er befindet sich in einem Zustand der Ermüdung, die der Senat begreife. Briand meinte damit die heftigen Angriffe und die wachsende Opposition in der Kammer, die ihm das Leben schwer machen. In der italienischen Kammer wurde offen verlangt, die Bedingungen der Mittelmächte kennen zu lernen und „Secolo“ deutet sogar einen möglichen Zerfall der Entente an. — Man überlegt also anscheinend und schimpft nicht mehr ausschließlich.



## Russische Ablehnung des Friedensangebotes.

Petersburg, 17. Dezember.

Die Duma nahm nach einer Rede des neuen Ministers des Aeußern Pokrowsky einstimmig einen Antrag an, über das Friedensangebot der Zentralmächte zur Tagesordnung überzugehen. Der Minister erklärte vorher, daß die russische Regierung das Angebot ablehne. Sie wolle den Kampf bis zur Vernichtung des Feindes fortführen.

## Der Krieg.

Im Westen mußten wir vor starken französischen Angriffen bei Verdun unsere Stellungen bei Louvemont etwas zurücknehmen. In Rumänien dringen wir auf der ganzen Front siegreich vor, ebenso in der Dobrudscha, wo die Russen im vollen Rückzug begriffen sind.

### Siegreiche Verfolgung der Rumänen.

Russischer Rückzug in der Dobrudscha.

Großes Hauptquartier, 16. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. Im Osnabrück- und Bielefeld-Bogen steigerte sich der Geschüßkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere Stoßtruppen drangen südöstlich von Bielefeld bis in die zweite englische Linie vor, deren Befestigung geschloffen war.

Seeresgruppe Kronprinz. Am 15. Dezember gelang es den Franzosen an der Nordostfront von Verdun uns aus der vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie Talou-Nähen-Söben nördlich von Louvemont-Chambrettes zu, südlich von Bezonvaux zurückzudringen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Luck brachen nach gelungener Minenexplosion österreichisch-ungarische Truppen in die beschädigten feindlichen Gräben ein und lehrten nach weiterer Verstärkungsarbeit mit einer Anzahl Gefangener und Beute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Südlich des Uz-Tales kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In rauchlosem Kampf hat der linke Flügel der 9. Armee die Straße Buzau-Nimmick-Sarat erreicht; östlich von Buzau ist der gleichnamige Flußabschnitt, vom rechten Flügel der Übergang über die Calmatul-Niederung erkämpft. Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht! — Die Donau-Armee dringt unaufhaltsam nach Nordosten vor. — In der Dobrudscha hat der Russe seine südlichsten Stellungen aufgegeben. Bulgarische, osmanische und deutsche Truppen haben in raicher Verfolgung die Linie Cogea-lac-Cartal-Carlova überschritten.

Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Dez.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Bei Hannebamps nördlich der Ancre versuchten englische Abteilungen unter dem Schutz starken Feuers in unsere Gräben zu dringen; sie sind blutig zurückgewiesen worden.

Front des deutschen Kronprinzen. Auf dem Ostufer der Maas haben die Franzosen gestern ihren Angriff fortgesetzt. Nach hartem Kampf ist ihnen Bezonvaux und der Wald westlich des Dorfes verblieben. Ihre nordwärts weitergeführten Stöße sind vor unseren Stellungen auf den Höhenrücken nördlich Dorf Bezonvaux zusammengebrochen.

## Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

53)

Nachdruck verboten.

Er sah alle Verbände nach, die meist seine volle Zufriedenheit hatten, hier und da erneuerte er den einen oder anderen; endlich, nach dreiviertel Stunden, stand er von dem Lager des zuletzt Behandelten auf und sagte zu Geneviève, die ihn immer getreulich begleitet hatte:

„So, und nun zu den armen Landsleuten!“

„Wie, auch sie wollen Sie untersuchen und behandeln?“

„Da machte er ein so erstauntes Gesicht, daß ihr das Blut siedendheiß bis hinauf in die Stirn schoß, und sagte ernst, aber gemessen:

„Der verwundete Feind ist bei uns in Deutschland, Madame, kein Feind mehr. Wir kennen da nur eine Pflicht: Allen nach besten Kräften zu helfen! Aber, mein Gott, wundert Sie das denn? Sie selbst haben ja auch an unseren Soldaten brave Samariterdienste verrichtet.“

„Ja? Ja! Ob das aber bei uns alle täten, und ob unsere Ärzte Ihre Verwundeten gleich den unseren behandelten, das — weiß ich nicht!“

„Sooo? Hm! Na ja, Frankreich ist ja auch das Land der — Ueberkultur!“

„Nun mußte Geneviève nicht, sollte sie zornig sein oder demütig diese schwere Beleidigung einstecken?“

„Oder — hatte der Mann da mit dem Abzeichen der Genfer Konvention doch etwa recht?“

„Ehe sie zu einer Aeußerung kommen konnte, war er schon in dem Zimmer der verwundeten Franzosen.“

Da hörte der deutsche Doktor schon gar nichts mehr, hier war er nur Arzt, Helfer der Menschheit, die schwer geschlagenen Wunden nach Möglichkeit zu heilen. Auch diese Arbeit war getan, und fragend glitt der Blick des Deutschen zu der jungen Französin hinüber.

Sie nicht nur ein ganz klein wenig und schritt auf den Korridor voraus. Behutsam öffnete sie dann eine Tür und sagte:

„Hier liegt noch ein französischer Offizier.“

Der Arzt trat ein.

Sein Gesicht wurde beim Anblick des so still in seinen Kissen liegenden Franzosen sehr ernst und bedenklich. Geneviève, die doch bei all den anderen so tapfer ausgehalten hatte, bekam wieder einen Weinkampf und mußte hinüber in ihr Zimmer eilen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nach starker Feuerbereitung griff der Russe bei Illurt (nordwestlich von Dünaburg) an; er wurde abgewiesen. Nördlich der Bahn Kowel-Luck stürmten Teile des Brandenburgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 52 die russische Stellung in etwa 600 Meter Breite. 5 Offiziere, 300 Mann konnten gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer als Beute zurückgeschickt werden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. An der Cimbroslawaka (Waldkarpäthen) und im Uz-Tal stießen deutsche Truppen über die eignen Linien vor, machten einige Duzend Gefangene und vertrieben sich zur Wehr gegen den Feind. Auch südlich von Mestecanetsi (an der Bistritz) Vorfeldgefechte.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der Buzaul-Abschnitt ist in breiter Front überschritten. Unsere Truppen fielen außer 1150 Gefangenen 19 Lokomotiven und etwa 400 Eisenbahnwagen, zumeist beladen, sowie eine Unzahl von Fuhrwerk in die Hand. In der Dobrudscha hat rasche Verfolgung des nur vereinzelt Widerstand leistenden Feindes unsere verbündeten Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil des Landes geführt, wo Wege mehr erwartet wird.

Macedonische Front

Keine größeren Gefechts-handlungen.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

### Abendbericht.

WTB Berlin, 17. Dez. (Amtlich.)

An der ganzen Westfront und im Osten nur mäßige Gefechts-tätigkeit.

Unsere Armeen überschritten mit der Masse den Buzaul und den unteren Calmatul.

Die Dobrudscha-Armee gewann nordwärts Boden. In Macedonien Ruhe.

### Erfolge unserer Unterseeboote.

WTB Berlin, 17. Dez. (Amtlich.)

Eines unserer Unterseeboote hat am 12. Dezember 55 Seemeilen Ostwärts von Malta ein französisches Linien-schiff der Patrie Klasse durch Torpedoschuß schwer beschädigt. Ein anderes Unterseeboot hat am 11. Dezember südöstlich der Insel Pantellaria den bewaffneten französischen Truppentransportdampfer Maghellan (6027 Tonnen) mit über tausend Mann weißer und farbiger Truppen an Bord durch Torpedoschuß versenkt.

Die Patrie-Klasse hat einen Verdrang von 14000 Tonnen; die ihr angehörenden Schiffe Patrie und République stammen aus den Jahren 1902/03. Die Schiffe sind 133,8 Meter lang und entwickeln eine Geschwindigkeit von 19,4 Seemeilen.

### Neue U-Boots-Erfolge.

Unsere U-Boote haben dem feindlichen und dem neutralen Warenverkehr weiteren erheblichen Schaden zugefügt. Es wird gemeldet:

Versenkt wurden sechs englische Dampfer mit einem Gesamttonnagegehalt von 16442 Tonnen sowie ein portugiesischer Dampfer, ferner ein norwegischer (3318 Tonnen) und mehrere Segler. Der schwedische Dampfer „Bala“ stieß auf eine Mine und ging verloren.

Infolge der U-Bootsgefahr haben die skandinavischen Amerikalien beschlossen, die Frachtrate von und nach Amerika um 75% zu erhöhen.

Mit tränenden Augen stand sie da am Fenster und schaute hinaus auf den Park.

Aber, was war denn das? — Sie hatte seit dem Kampftage noch nicht wieder da hinunter in den Park geschaut. Zwei große Hügel wölbten sich da unter dem Schatten der Buchen und Tannen.

Waren das Gräber?

Wirklich, es waren welche. Einfache weiße Kreuze, roh aus Holzplatten gezimmert, erhoben sich auf ihnen. Militärische Kopfbedeckungen, Tschapkas waren es, und französische Dragonerhelme waren auf sie aufgestellt. Soldatengräber! Die ersten, die sie sah. Ihr schauerte es bei dem Anblick, und wieder bäumte sich ihr Stolz und Haß auf. Was hatten diese Barbaren ihre Toten gerade hier, in dem Parke, vor ihrem Fenster zu begraben?

Wieder durchzitterte ein leichtes Frösteln ihre zarte Gestalt, und wenn sie auch am liebsten vom Fenster zurückgetreten wäre, es zog sie an diesen einfachen, mit Blumen und Grün geschmückten Hügeln etwas an. Sie aber wußte nicht so recht, was es war.

Also so haben Soldatengräber aus? Und so einfach-ergreifend betieten diese deutschen Barbaren ihre teuren Toten. Welch eine rührende Kameradenliebe strömte doch solch ein Grab da unten aus!

Und daneben die der gefallenen Feinde! Die toten Franzosen! Wer mochte sie da so schön gebettet haben? Allerdings, wie geschmacklos, direkt neben ihren Feinden! Konnte man ihnen nicht einen anderen, würdigeren Platz aussuchen? Ja, ja, so eben sind diese Deutschen, und da wundern sie sich, daß man sie Barbaren nennt!

Geneviève war noch ganz in diese Gedanken versunken, als der deutsche Arzt, ohne lange anzuklopfen, eintrat.

„Mademoiselle Komtesse,“ sagte er, „Ihr Diener teile mir eben erst Näheres über das gräßliche Haus und Sie mit. Entschuldigen Sie, daß ich Sie da vorhin ein bißchen anders tituliert habe, als es Ihnen zusteht. Doch zur Sache: Es sind alle Verwundeten bis auf den französischen Offizier transportfähig. Ich möchte ihn der Gefahr nicht aussetzen, denn lockert sich einer der Verbände bei den Erschütterungen des Fahrens, dann kann es leicht zu einer inneren Verblutung kommen, dem Verarmsten hat man aber mitgespielt, aber er scheint sich brav und sehr tapfer gewehrt zu haben!“

„Das tun alle Franzosen!“

### Blockadebruch eines deutschen Dampfers.

Aus Christiania wird gemeldet, daß der große deutsche Dampfer „Brinz Friedrich“, der seit Kriegsausbruch in Odde bei Bergen lag, in Stavanger angekommen ist, nachdem er die englische Blockade vor Bergen, wo zwei britische Torpedojäger und drei Torpedobootszerstörer lauern durchbrochen hatte. „Brinz Friedrich“ war seinerzeit auf einer Nordlands-Bergungskreise vom Kriegsausbruch herabgebracht worden.

Wien, 16. Dezember. Der heutige amtliche Kriegsbericht deckt sich in seinen Angaben über den östlichen Kriegsschauplatz inhaltlich mit dem deutschen Bericht, dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nach von Belang.

### Englands Mangel an Schiffsraum.

Der Ernst des Schiffsverkehrs-Problems für England geht, wie die „Times“ in ihrem Handelssteil am 8. Dezember schreibt, aus den Berichten des Handelsamts hervor. Sämtliche Schiffe, die die Schiffsverkehrsverhältnisse hervor. Sämtliche Schiffe, die im letzten November die Häfen des Vereinigten Königreichs anliefen, hatten zusammen einen Tonnagegehalt von 2565503. Das ist — gegenüber November 1914 — ein Rückgang von 385625 und gegenüber November 1914 von 432065 Tonnen. Für die ersten elf Monate dieses Jahres zusammen betrug der Tonnagegehalt der einlaufenden Schiffe 27845617. Das bedeutet eine Abnahme um 3252711 gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahrs und von nicht weniger als 12226520 Tonnen gegenüber den ersten elf Monaten von 1914. — Es wird ferner darauf hingewiesen, daß infolge des Schiffsmangels die Reisernte von Burma nur zu einem geringen Teil nach England gebracht werden kann.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 16. Dez. Am 15. Dezember ist der norwegische Dampfer „Birgit“ (287 Tonnen) mit Bananwaren, hauptsächlich Lebensmitteln, nach London unterwegs, von einem Seestreitkräfte nach einem deutschen Dampfer aufgebracht worden.

Wien, 16. Dez. Kaiser Carl stiftete durch einen Erlass und Flottenbefehl das „Carl-Truppaenkreuz“ ähnlich dem Armeekreuz von 1914.

Amsterdam, 16. Dez. Nach Londoner Meldung haben englische Angriffe am Tigris in der Nähe von Amara angeblich etwas Boden gewonnen.

Rotterdam, 16. Dez. Wie die Engländer aus Ostafrika melden, sind seit dem 5. Dezember bei Rubata, in den Humbi-Bergen und südlich des Rufidji-Deltas Kämpfe im Gange. Die Deutschen griffen wiederholt an.

Sofia, 16. Dez. Der Ort Petekli in der östlichen Bulgarie ist von bulgarischen Truppen besetzt worden.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen. Englische Mordtaten in Kamerun.]

Berlin, 16. Dezember.

Wie durch amtliche deutsche Ermittlungen und durch Urteil eines spanischen Gerichtes festgestellt worden ist, sind die deutschen Kaufleute Lehning und Kuntz am 11. März 1915 auf spanischem Gebiet dicht südlich des Grenzflusses Rampo überfallen und grausam ermordet worden. Die Tat wurde, wie das spanische Urteil feststellt, von fünf eingeborenen Soldaten in englischer Uniform und von ihnen angestifteten Helfershelfern begangen. Die beiden Deutschen sind mit englischen Patronen erschossen und dann durch Messer und Lanzenspitzen verhöhnt worden. Die Leichen wurden nach ausgeplündert und in Würder schnitten als Beweistrophäen beiden ein Ohr eine Hand ab. Nachdem sie noch drei eingeborene Träger der Deutschen niedergemacht hatten, begaben sie sich zu den ihren Opfern geraubten Briefschaften an Bord eines englischen Dampfers, um ihren Lohn für die mit ihnen ständige ihrer Vorgesetzten vorzulegen. — In der Tat in Kamerun.

„Hm, na ja, darüber, Mademoiselle Komtesse,“ sagte er, „wir beide, weder Sie noch ich, jeht zu entscheiden.“

er sehr kühl hinzu.

Sie sah sofort, daß ihr Temperament und ihr Verstand gegen die deutschen Sieger ihr einen bösen Streich spielen könnten, und so blieb sie stumm.

„Ich habe nur in Ihrem Interesse eine Bitte: Sie heimlichen Sie deutschen Soldaten gegenüber die Anwesenheit des französischen Offiziers unter keinen Umständen. Ich lasse Ihnen eine Bescheinigung hier; sie genügt der Behelligung von dem schwerverwundeten französischen Offizier und verpflichtet jeden deutschen Arzt, dem Verarmten zu helfen, soweit es in seinen Kräften steht! — Endlich! — und das ist meine eigentliche Bitte — sollte ein deutscher Soldat in solch einem Zustande in Ihr Haus eingeliefert werden, dann pflegen Sie ihn ebenso gut wie den Franzosen! Das ist Menschen- und Christenpflicht, nun leben Sie wohl, Gräfin, ich muß fort, denn ich werden sich demnächst gewaltige Kämpfe abspielen.“

Er machte eine höfliche Verbeugung, ging rasch aus, ordnete das Verladen der Verwundeten und nachdem er sich auf sein Pferd geschwungen hatte, die Wagen mit ihrer blutigen Last rasellen hinterher. Die letzten Worte des Deutschen hatten Schrecken wie Keulenschläge getroffen, und mit tiefem Schaudern Herzen sank sie nun wieder in einen Sessel. — Traur es sie, denn was der deutsche Arzt ihr da in so sichtbarer Weise über ihren Verlorenen gesagt hatte, ja auch ganz entsehrlich für das arme, jetzt alleinbleibende Mädchen.

Geneviève begann bitterlich zu weinen. Es war so furchtbar, so entsehrlich, alles das ganz allein machen zu müssen.

Verwöhnt hatte der Vater sie in derlei Dingen allerdings nie, nein, im Gegenteil, was er an Unannehmlichkeiten auf ihre schwachen Frauenschultern hatte walzen können, das hatte er reichlich getan. Aber was hat er ihr stets bereitwillig gegeben, und die immer ausgezeichnet gemessen: so war sie eigentlich nur die Vollstreckerin seines Willens gewesen, und in den schwersten Zeiten, die ein Volk und eine Frau in ihm durchmachen mußte, in dem schweren Kampf war er nicht da, sein Rat fehlte ihr.

Wo, in Gottes Namen, mochte er?

Fortsetzung folgt.



Spanien hat die an dem Wort beteiligten, den englischen Soldaten verführten Eingeborenen mit Tode oder mit schwerem Gefängnis bestraft, England die Verbrecher und belohnt sie. Das Land der Langohrleute bleibt überall seiner „Moral“ treu.

#### Die unerhörten Forderungen an Griechenland.

Wien, 16. Dezember.

In dem neuen Ultimatum der Verbandsmächte an Griechenland verlangten diese nichts weniger als die Verlegung der gesamten griechischen Armee nach der peloponnesischen Halbinsel, wo sie vollständig abgeperrt und interniert wäre, da die Halbinsel nur durch eine einzige Landzunge mit dem übrigen Griechenland zusammenhängt.

Falls die Verlegung nicht innerhalb 24 Stunden geschehe, würde man einen feindseligen Akt Griechenlands annehmen. Die Blockade würde so lange aufrechterhalten bleiben, bis Griechenland Genugtuung für die jüngsten Angriffe geleistet hätte. Die „Angriffe“ werden bekanntlich darin, daß Verbandstruppen widerständig in Athen eindringen und von den Griechen mit dem Jüng ihres Begeh gewiesen wurden. Neuter wurde sofort zu melden, das Ultimatum sei angenommen worden. An irgendwelcher glaubhaften Stelle war davon bis zur Stunde nichts bekannt.

#### Revolutionäre Bewegung in Portugal.

Basel, 16. Dezember.

Die Schweizer Telegraphen-Agentur meldet nach dem „Matin“: In Honar, Castello, Brarco und Abrantes eine revolutionäre Bewegung unter Führung von Machado Santos ausgebrochen, die auf eine Verweigerung der Anfechtung portugiesischer Truppen an den Rändern in Frankreich hinausläuft. Die Revolutionäre stellten ein geheimes Komitee her, worin Verordnungen veröffentlicht wurden, wonach der Präsident der Republik die Regierung übernehme und eine neue mit Machado Santos als Präsident ernannt habe. Die Regierung ergriff energische Maßnahmen zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung, zur Herstellung der Ordnung, zur Bestrafung der Schuldigen.

Mit der sonst von den französischen Blättern so hell beschriebenen Kriegslust in Portugal scheint es also nicht mehr zu sein.

#### Russisches Mißtrauen gegen die Bundesgenossen.

Stockholm, 16. Dezember.

Nachträglich werden noch mancherlei hübsche Einzelheiten aus der Duma-Sitzung bekannt, in der der Ministerpräsident seine tönende Kriessrede hielt. Oder zu halten versuchte. Denn unzähligmal wurde er niedergeschrien, so daß man den Wortlaut seiner Rede erst aus dem amtlichen Protokoll erfuhr. In der Debatte sagte u. a. der Abgeordnete Burischewitsch:

Die Regierung hat, ohne Kosten und Programm, den Patriotismus des Volkes geradezu gelehrt. Hindenburg hat gesagt: Geduld und Schweigen! Ja, dulden werden wir, aber zu schweigen ist Sünde. Stürmer sagte mir auch, man müsse den Verrat unserer Bundesgenossen etwas einschränken, weil sie zu viel von uns verlangen.

Diese Eröffnung rief ungeheure Bewegung wach. Stürmer wegen dieses seines Mißtrauens den Ministerpräsidenten verlassen? Abgesehen gewinnt die Rede Stürmer noch ein interessantes Nachspiel durch den schwebenden Beleidigungsprozeß zwischen Stürmer und dem Duma-Mitglied Witschukow. Dieser will alle von möglicher Seite gemachten Angaben zur Sprache bringen. Dagegen teilte Stürmer dem Gericht ein Gespräch mit den Diplomaten der Verbündeten mit, welches in Verwünschungen und unerhörten Ausfällen mündete.

#### Joffre will sich gänzlich zurückziehen.

Amsterdam, 16. Dezember.

Wie aus Paris mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, soll General Joffre nur noch kurze Zeit in der Heeresleitung verbleiben und sich dann ganz zurückziehen. Der Grund für diesen Entschluß soll die heftige Kritik sein, die in den geheimen Kammeritzungen an der französischen Heeresleitung geübt wurde. Auch noch eine ganze Reihe anderer Generale und hoher Offiziere würden ihren Abschied nehmen, darunter zwei Korpskommandanten.

#### Valuta.

Volkswirtschaftliche Blauderei von J. Saubacher.

Gerade in diesen letzten Tagen war der so häufig in volkswirtschaftlichen Erörterungen auftauchende Ausdruck Valuta wieder überall zu lesen. Das war natürlich eine Folge des deutschen Friedensangebots. „Die deutsche Valuta (d. h. der deutsche Marktwert) liegt in Amsterdam um so viel höher.“ — „Großbritannien borgt in Amerika, um seine Valuta die Parität (den Gleichwert) zu erhalten.“ — und so fort. Da ist es vielleicht doch nicht ganz uninteressant, einmal zu fragen, wer und was dieses geheimnisvolle Wesen denn eigentlich ist.

Valuta heißt im Grunde nichts anderes als Währungsgeld, aber diese Übersetzung hilft uns kaum weiter. Zunächst wird es vielmehr notwendig sein, sich zu erinnern — was ja der Krieg ganz wesentlich verändert hat — daß Geld nichts an sich Wertvolles ist, sondern zu sein braucht, daß vielmehr sein Wert und Wert nur etwas anderem liegt: es ist, volkswirtschaftlich gesehen, eine „Anweisung auf Güter“. Das heißt: Wenn ich den Schuhmacher einen Zwanzig- und einen Marktwert für ein Paar Stiefel bezahle, so sind diese 30 Marktwerte, die er an sich zum Essen, Trinken, Anziehen usw. benutzen kann; er kann sich nur die zu diesen Zwecken notwendigen Güter dafür kaufen. Jedes Geldstück ist also im Grunde ein Lausgeschäfts, in dem der zweite Teil des Tausches durch das zwischengeschaltete Geld hinausgeschoben wird. Was als Geld anzusehen sei, die „Währung“ kann innerlich seiner Höchstgrenzen der Staat bestimmen und es muß deshalb außer den bekannten Währungen der Kulturstaaten, die sich auf Gold, Silber oder Papier aufbauen, in Afrika und Asien Völkern, bei denen Salz, Rindvieh, Sammelsteine, Vieh u. a. m. allgemeines Zahlungsmittel, also „Geld“ sind. Denn der Stammeshäuptling kann ja jeden seiner Untertanen zwingen, 100 Rindvieh für ein Schaf anzunehmen oder dergl.

Über seine Landesgrenze hinaus aber reicht die Macht seines Staates (in normalen Zeiten und Verhältnissen natürlich) und die Mächtigkeits für einen nach Deutsch-

land eingeführten Ballen Baumwolle im Werte von 60 Mark in Deutschland sich Essen und Trinken kaufen zu können, ist für den amerikanischen Baumwollbauer ziemlich zwecklos. Er muß diese Forderung vielmehr weiter vertauschen gegen eine solche, die in seinem Lande, in seiner „Währung“ — hier also Dollar — zahlbar ist. Wer aber kauft die Forderung? Nun, z. B. der Warenhausbefitzer, der Thüringer Spielwaren eingefauft und zu bezahlen hat. Nicht immer liegen die Verhältnisse so wenig verwickelt, im wesentlichen aber sind es immer die gleichen Grundlagen, auf denen sich die Valutenkurse aufbauen. Denn nunmehr liegt die Ursache für deren Bewegung klar zutage. Wenn ein Land, wie z. B. zurzeit Deutschland infolge der englischen Papierblockade und weil wir jetzt all unsere Erzeugnisse selbst brauchen, sich wenig Guthaben im Auslande schaffen kann, dann muß es für die Summen von Auslandswährung, die es zur Bezahlung seiner Käufe im Auslande braucht, eben Seltenheitspreise anlegen, sie über ihren Wert bezahlen. Bei England ist dies nicht in gleichem Maße der Fall, der Amerikaner leiht ihm auch riesige Summen, also „steht seine Valuta besser, als die deutsche“, womit sich die englischen Zeitungen denn auch wider besseres Wissen sehr brüsten.

Aber jeder Sachmann im In- und Auslande weiß, daß es sich hier um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Sind die Wege für den internationalen Güteraustausch erst wieder frei, dann wird auch die Forderung auf Deutschland in jedem Lande zum gleichen Werte in heimische Forderungen umzutauschen sein, wie in Deutschland selbst, die deutsche Währung also mit den anderen wieder „pari“ (d. h. gleich) stehen.

Die besondere Rolle des Goldes in diesem ganzen Kreislauf besteht, wie zum Schlusse noch bemerkt sei, lediglich darin, daß die „Anweisung auf Güter“, die das Gold darstellt, überall für voll angenommen wird, weil die Staatsbanken aller wichtigen Länder jede ihnen angebotene Menge Goldes zu einem festen Preise kaufen. Zahlen wir im Auslande jetzt mit Gold, dann brauchen wir keine Auslandsforderungen zu teuren Preisen zu erwerben. Und darin liegt einer der wichtigsten Gründe für die jetzt in so erfreulicher Entwicklung begriffenen Goldsammlungen.

#### Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 19. Dezember.

Sonnenaufgang	8 <sup>10</sup>	Mondaufgang	1 <sup>17</sup> B.
Sonnenuntergang	3 <sup>34</sup>	Monduntergang	11 <sup>30</sup> B.

Vom Weltkrieg 1914-15.

19. 12. 1914. Die Russen bei Wlaskallen zurückgeworfen. — In Polen wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. — 1915. Mehr von feindlichen Vögeln angegriffen. — In Montenegro setzen die Österreicher die Verfolgung des Feindes erfolgreich fort. — Erneute Kämpfe zwischen Türken und Engländern in Mesopotamien.

1494 Italienischer Dichter Matteo Maria Boiardo gest. — 1594 Gustav Adolf von Schweden geb. — 1741 Nordpolarreisender Vitus Bering gest. — 1838 Geschichtsschreiber Wilhelm Oden geb. — 1878 Amerikanischer Schriftsteller Bayard Rustin gest. — 1909 Tragödin Clara Ziegler gest.

Die Weihnachtsferien in den einzelnen preussischen Provinzen. Die Weihnachtsferien sind in den einzelnen Provinzen in diesem Jahre folgendermaßen festgesetzt: Ostpreußen: Mittwoch den 20. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Westpreußen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Brandenburg: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Pommern: Sonnabend den 23. Dezember bis Freitag den 5. Januar. Posen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Schlesien: Dienstag den 19. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Sachsen: Sonnabend den 23. Dezember bis Dienstag den 9. Januar. Schleswig-Holstein: Mittwoch den 20. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Hannover: Sonnabend den 23. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Westfalen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Hessen-Nassau ohne Oberlahnstein: Samstag den 23. Dezember bis Dienstag den 9. Januar. Rheinprovinz und Oberlahnstein: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar.

Hachenburg, 18. Dez. Von der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. wird geschrieben: Die von verschiedener Seite verbreitete Nachricht, daß die Staats-eisenbahnverwaltung beabsichtige, die Ausföhrung von Reisen von der Ausstellung besonderer Erlaubnisscheine abhängig zu machen, ist unzutreffend. Eine derartige Maßnahme ist bisher nicht in Erwägung gezogen worden und wird auch in Zukunft nicht in Betracht kommen, wenn das Publikum sich hinsichtlich der sogenannten Vergnügungstreisen eine gewisse Beschränkung auferlegt. Dies gilt insbesondere für das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsfest. Der in solcher Zeit erfahrungsgemäß außerordentlich starke Reiseverkehr stellt in Verbindung mit dem Militärurlauberverkehr an die Betriebsmittel und an das Personal der Eisenbahnverwaltung solche außergewöhnliche Anforderungen, daß es in der gegenwärtigen Zeit geboten ist, diesen Verkehr möglichst einzuschränken, um nicht andere, wichtigere Verkehrszweige — wie diejenigen der Lebensmittelförderung — in unliebsamer Weise zu beeinträchtigen. Von dem Verständnis der Bevölkerung für diese Verhältnisse und von ihrem vaterländischen Sinne darf erwartet werden, daß sie in Würdigung der Zeitverhältnisse auf nicht unbedingt notwendige Reisen zur Zeit der Festtage verzichtet. Hierdurch wird nicht nur dem Vaterlande genügt, sondern es wird auch dem einzelnen Reisenden manche Unannehmlichkeit erspart werden, die ein überaus starker Festtagsverkehr bei dem jetzt bestehenden eingeschränkten Eisenbahnfahrplan notgedrungen mit sich bringt.

Ein allgemeiner Bettag ist vom Bischof Dr. Kilian für die Diözese Limburg am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) angeordnet zum Dank gegen Gott für die uns bisher erwiesene Huld und Hilfe, zur Erflehung eines glücklichen Ausgangs des Krieges sowie zur Erlangung eines die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes verbürgenden Friedens. Der bezüglich

bischöfliche Erlass wurde am Sonntag den 17. Dezember von allen Kanzeln verlesen.

Mittelharter, 18. Dez. Ein Unglücksfall, der einen immerhin noch recht günstigen Verlauf nahm, ereignete sich heute hieselbst. Der etwa 45 Jahre alte Landwirt Jung war bei Arbeiten auf dem Scheunenboden dem Loch zu nahe gekommen und stürzte ab. Während des Fallens schlug er mit dem Rücken auf einen Träger auf und blieb bewußtlos liegen. Er erholte sich jedoch nach kurzer Zeit wieder, so daß der Unfall anscheinend ohne weitere Folgen bleiben wird.

Wiesbaden, 16. Dez. Die gestrige Versteigerung der städtischen Weine war recht gut besucht, und zwar meistens von Wiesbadener Wirten und Weinhändlern. Zum Ausgebot kamen 12 Halbstück, für die insgesamt etwa 15 000 Mark erzielt wurden. Der Wein soll von ganz vorzüglicher Qualität sein. Der erzielte Preis ist ein selten guter. Der Vater wurde durchschnittlich mit etwas über 2 M. bezahlt. — Um den landwirtschaftlichen Arbeiten auch im Jahre 1917 den größtmöglichen Erfolg zu sichern, soll auf Anregung des Landrats Kammerherin v. Heimbürg im Landkreis Wiesbaden ein Anbau-ausschuß gebildet werden, der in erster Linie dafür zu sorgen haben wird, daß die Festjahresbestellung nach den Erfordernissen der Zeit geschieht und einheitlich durchgeführt wird. Der Ausschuß, der aus drei fähigen und angesehenen Landwirten und möglichst einem Lehrer bestehen wird, soll ferner das Saatgut auswählen. Weiter besteht die Absicht, Schüler, Sammler und Hilfskolonnen zu bilden, die namentlich für die landwirtschaftliche Nebenarbeit fruchtbar gemacht werden sollen. Auch hierbei wird die Mitarbeit der Lehrer vorausgesetzt.

O Weihnachtspfefferkuchen für das Kaiserhaus und Hindenburg. Die Thorer Stadtverordneten beschlossen auch in diesem Jahre die Abfindung der üblichen Thorer Weihnachtspfefferkuchen als Weihnachtsgeschenk an die Mitglieder des Kaiserhauses. Auch dem Generalfeldmarschall Hindenburg soll eine Gabe als Dankesspende der Stadt Thoren übermittleit werden.

O Ein Mackensen-Denkmal. In Jena wurde ein von einem Bürger der Stadt gestiftetes Mackensen-Denkmal errichtet. Es besteht aus einem Gedenkstein, an dem in Bronze das Brustbild des General-Feldmarschalls eingelassen ist.

O Armbinden für den Hilfsdienst. Alle bei militärischen Behörden und militärischen Einrichtungen beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen und weiblichen Personen sollen als Abzeichen eine Armbinde (in Preußen schwarz-weiß) mit dem Dienststempel des Stellvertretenden General-Kommandos und mit der Aufschrift „Vaterländischer Hilfsdienst“ erhalten; außerdem erhalten sie einen schriftlichen Ausweis.

O Christbaum-Marken. Das Kriegsmarkensystem wird fast täglich erweitert. Die neueste Erscheinung in der Kennzeichnung der Bezugsberechtigung ist die Christbaum-Markte. In Hann.-Münden hat man sie eingeführt und zwar zu drei Werten: 30 Pfennig, 50 Pfennig und 1 Mark. Die städtische Fortkommision liefert allein für die Stadt die Christbäume, und wer sich keine Marke löst, erhält auch keinen Christbaum.

O Die Bleistifte werden teurer. Die allgemeine Teuerung erstreckt sich nun auch auf die Bleistifte. Der Verband deutscher Bleistiftfabriken, der im Anfang des Krieges bereits einen Teuerungszuschlag von 25 % vorgeschrieben hatte, erhöhte für die besseren Sorten diesen Zuschlag auf 60 %. Kopier- und Tintenstifte, die bereits einem Zuschlag von 10 % unterlagen, werden um weitere 15 % verteuert.

O Millionenkiftungen. Die Familie v. Siemens hat aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages ihres Vaters Berner v. Siemens eine Stiftung in Höhe von 1 Million Mark zur Förderung des Wohnungswesens von Beamten und Arbeitern errichtet. Die Verwaltung der Siemens u. Halske A.-G. und die Verwaltung der Siemens-Schuckert-Werke beschloßen, dieser Stiftung einen Betrag von je 1 Million zu überweisen, so daß sie mit einem Bestand von 3 Millionen Mark ins Leben tritt. — In Köln stiftete die Frau Kommerzienrat Guillaume zugunsten der Jünglings- und Kinderpflege wieder 1500 000 Mark.

O Butterlose Tage. Im Kreise Götting kamen die Landwirte überein, zum Besten der Hindenburgspende drei butterlose Tage im Monat einzuführen. Die so ersparte Buttermenge wird an die Sammelstellen abgeliefert, um von dort den Industriebedürftigen zugeführt zu werden.

O Deutsche Dankesbezeugung. Den holländischen Schiffen, die unsern tapferen Flanjanen nach der Seeschlacht vom 1. Juni d. J. hilfreiche Hand leisteten, als sie schiffbrüchig wurden, wurden als deutscher Dank Geldgeschenke und wertvolle goldene Uhren überreicht.

Churchill, der falsche Prophet. Welche Überraschung die Leistungsfähigkeit unserer U-Boot-Waffe den Engländern gewesen ist, beweist kürzlich eine Rede, die Churchill als Marineminister auf dem Lordmanors-Bankett am 11. November 1913, also dreiviertel Jahr vor dem Kriege, gehalten hat. Er sagte damals: Während wir unsere Überlegenheit an Vintenschiffen wirklich aufrecht erhalten, ist unser Unterseebienst über zweimal so stark wie der der nächststärksten Seemacht. Das ist ein Übergewicht, welches wir nicht verlieren können, weil die Unterseebote nur in geübten Händen nach langer Erfahrung von Nutzen sind, und wir haben in den letzten zehn Jahren ein Personal von über 3000 Offizieren und Mannschaften geschaffen, die, wie wir glauben, Meister der Kriegsführung mit Unterseeboten sind, und das ist eine Stärke, die nicht eilig zu hande gebracht oder in einem beschränkten Zeitraum geschaffen werden kann. Man sieht, Herr Churchill hat sich mit seiner Proklamation recht heftig blamiert.

O Zusammenschluß aller deutschen Wirteverbände. In einer aus allen Teilen des Deutschen Reiches stark besuchten Versammlung von Gastwirten, die in Leipzig stattfand, wurde einem Satzungsentwurf, der die Gründung



eines Zentralverbandes deutscher Wirtevereinigungen zwecks, zugelassen. Vertreter waren alle bereits bestehenden Gastwirtschaften mit dem Bunde deutscher Gastwirte an der Spitze, auch der Internationale Hotelbesitzerverein war vertreten.

Finland im Kriege. Aber Finland hat der Krieg, nach den Berichten eines italienischen Journalisten, der das Land vor kurzem besucht hat, reichen Segen ausgeschüttet. Die finnischen Fabriken waren die ersten, die für Rußlands Kriegsbedürfnisse zu sorgen hatten. Die Arsenale und die großen Webereien von Abo arbeiten Tag und Nacht. Die Fabriken und Werkstätten von Lammfors haben Heereslieferungsverträge, die in die Millionen gehen. Scharen von russischen Spekulanten stürzen sich wie gierige Raben auf Finland, um alles aufzukaufen, was man in Petersburg und in Moskau nicht mehr auftreiben kann. Mit ihnen tauchen mehr oder minder vornehme Damen — geschminkt, gepudert, mit Kokosfrisuren und kostbarem Pelzwerk — auf und vermengen die reine Luft des Landes mit der parfümierten „Großstadtluft“, die sie mitbringen. Die Hotels sind überfüllt, die Breise um das Dreifache gestiegen. Das Geschäft hat im ganzen Lande einen solchen Aufschwung genommen, daß noch heute mit fieberhafter Eile zahlreiche neue Fabriken gebaut werden, weil jeder gern an dem großen Goldsegen beteiligt sein möchte. Ein Klein-Amerika in Rußland! Die finnische Mark, die vor dem Kriege in

russischem Gelde nur 38 Kopeken wert war, bringt jetzt mehr als 48 Kopeken. Es ist so viel Geld im Verkehr, daß die zahlreichen Banken des Landes sich weigern, neues in Verwahrung zu nehmen. Die Dividenden haben sich in der Industrie und bei den Banken vervielfacht, und wenn Geld allein Glück bringen könnte, wäre Finland jetzt glücklicher, als es je zuvor gewesen ist.

Feuer in einer Telephonzentrale. Die Telephonzentrale im Haag wurde durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Der Telegraphenamt, das sich im gleichen Gebäude befindet, wurde durch Löschwasser so überschwennt, daß es den Betrieb einstellen mußte. Infolgedessen ist der Haag einstweilen von jedem Telephon- und Telegraphenverkehr abgeschnitten.

Ein Anschlag auf das deutsche Konsulat in Genf? Vor der Tür des deutschen Konsulats in Genf wurde am Donnerstag eine aus Jagdpatronen hergestellte Explosivmaschine gefunden. Die Bombenwurde war, als die Maschine entdeckt wurde, ausgelöst. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet; das Konsulat wird polizeilich bewacht.

Das Krönungskleid der Kaiserin Zita. In den Werkstätten des ungarischen Hausindustrievereins in Budapest und Preßburg wird mit großem Eifer an dem Krönungskleid der Kaiserin und Königin Zita gearbeitet. Das Kleid ist im Stil und nach dem Muster eines im Besitz der Familie Esterhazy befindlichen altungarischen

Frauenkleides gehalten; es wird aus schwerer Seide gestickt und über und über mit schwerer Goldstickerei bedeckt; das Motiv der Stickerei sind Blumen und Blätter im Preßburger Stil. Die Fürstin Anton Esterhazy wird bei der Feier die Schleppe der Krönungsrobe tragen.

Brandschäden in England. Im November haben in England die hauptsächlichsten Feuerschäden — nämlich diejenigen über 1000 Pfund Sterling — 414 500 Pfund Sterling gegen nur 254 100 Pfund im November 1915. Die „Times“ bezeichnet dieses Ergebnis als eine „furchtbare Gesamtschätzung“. Es wäre interessant, zu erfahren, wieviel von dieser Summe auf Schäden durch Zeppeline entfällt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 20. 20. März 20 000 Mark Geldstrafe. Der Fabrikant Franz Friedrich war vor einiger Zeit wegen Verletzung von Patentrechten zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt eine Revision ein, und die Geldstrafe wurde dieser Tage einer neuen Verhandlung auf 20 000 Mark erhöht, weil Friedrich zu einem Kreise von Personen, die sich zur Umgehung des Patents auszunutzen beabsichtigten, gehörte.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhäbel in Hachenburg.

Dienstag den 19. d. Mts. findet bei der Witwe Lind der Verkauf von Butter statt und zwar für die Inhaber der Brotkarten mit Nr.

1—100	von nachmittags 1/2—2 Uhr
101—200	2—2 1/4 Uhr
201—300	2 1/4—3 Uhr
301—400	3—3 1/2 Uhr
401—500	3 1/2—4 Uhr

Ein Drängen vor dem Laden ist nicht nötig, da sämtliche Familien versorgt werden können.

Hachenburg, den 18. 12. 1916. Der Bürgermeister.

#### Bekanntmachung, betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

Vom 11. Dezember 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Jede Art von Lichtreklame ist verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Beleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmenbezeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Vergnügungstätten.

§ 2.

Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7. Sonntags um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Haupterwerbszweig betrieben wird.

§ 3.

Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungstätten aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Die Landeszentralbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Betriebe und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11 1/2 Uhr abends, zu gestatten.

§ 4.

Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungstätten aller Art. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung im Abs. 1 Satz 1 hat hierbei Anwendung zu finden.

§ 5.

Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6.

Die elektrischen Straßenbahnen und straßenbahnähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren läßt.

Die Aufsichtsbehörden können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7.

Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Haustüre und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten.

Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 8.

Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3, § 4 Abs. 2 Satz 1, § 7 oder den auf Grund des § 4 Abs. 1, der §§ 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916, die Vorschriften im § 2 jedoch mit dem 1. Januar 1917 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Tag ihres Außerkrafttretens. Berlin, den 11. Dezember 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Dr. Helfferich.

Marienberg, den 15. Dezember 1916.

Nach Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 11. d. Mts., betreffend Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln, sind Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungstätten aller Art von heute ab um 10 Uhr abends zu schließen.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 18. 12. 1916. Der Bürgermeister.

#### Feldpostschachteln zum Zigarrenversand

D. R. G. M., wodurch Beschädigen der Zigarren unmöglich, empfiehlt Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag nachmittag um 3 Uhr unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Wwe. Christian Schneider geb. Struif

im Alter von 36 Jahren nach langem schweren Leiden, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Namen der Familie:  
Franz Struif.

Hachenburg, den 18. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt; Traueramt am Donnerstag morgen 7 Uhr.

### Dankagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester und Tante

## Fräulein Auguste Steup

sagen wir Allen, auch den Jungfrauen für die schöne Krone, unseren herzlichsten Dank.

Hachenburg, Diez, den 18. Dezember 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Eisen-Tinktur

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

## Herren- und Damenuhren

Regulateure, Küchen- und Weckernuhren

willkommenes Weihnachtsgeschenk.

Spezialität:

Fugenlose Trauringe

## Ernst Schulte

Uhrmacher

Hachenburg.

### Wiegescheine

lofe und in Fests liefert schnell  
Druckerel des „Erzähler vom  
Westerwald“ in Hachenburg.

## Passende

## Weihnachtsgeschenke!

Parfüms von Wolff & Sohn, Karlsruhe

bestes deutsches Erzeugnis

in der Preislage von 50 Pfg. bis 5 M. per Flasche

holländ. Toiletteseife

Haarbürsten :: Frisierkämme

Zahnbürsten und Zahnpasten

div. Haarwasser

von Schwarzlose, Dralle und Mouson

empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

### Abfahrt der von Hachenburg

Richtung	Abfahrtszeit	Ankunftszeit
Richtung Limburg	4:58	12:12
Richtung Altenkirchen	3:44	7:17
Richtung Alsfeld	11:39	8:03
Richtung Kassel	11:39	8:03

Kleinbahn nach Eisenberg

7:50 5:30

Chilisches, fleißiges

### Mädchen

evangel., welches schon in Hachenburg war, für 1. Januar gesucht.

Frau Kreislitz, Waldbrunn.

### Messer

für Rüdenschneider nach Hachenburg.

Muster sofort lieferbar.

Karl Schneider, Schleierbach, Hachenburg.

### Nähmaschinen- und Zentrifugen-Öl

in kleinen Flaschen für Nähmaschinen.

ausgezeichnet.

R. Baldus, Möckel, Hachenburg.

### Deutsches Fabrikat

Allein-Verkauf für den hiesigen Bezirk.

Adler-Schreibmaschinen

100 000 im Gebrauch.

Neu! Kleine Adler-Schreibmaschine! Für Reisen und Reisegebrauch mit Akkumulator.

Zur persönlichen Verfügung bereit!

Carl Müller Sohn

Telephon Nr. 5

Am Alten Kirchhof (Hachenburg)

Bahnhof Lugelbach (Krupp)